

# Hochschulabsolventen für die Textil- und Faserstoffindustrie

Von Professor Dr.-Ing. Günther von Hornuff

Auf der Textilkonferenz in Leipzig beschäftigte man sich sehr ernsthaft mit der Frage des Nachwuchses in der Textilindustrie. In den dafür verantwortlichen Stellen ist man zweifellos von der Erkenntnis gekommen, daß die vor der Textilindustrie in Zukunft stehenden Aufgaben nicht gelöst werden können, wenn nicht eine entscheidende Wende in der Entwicklung der Hochschul- und Fachschulbildung in der Textilindustrie herbeigeführt wird. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß zur Zeit in der Textilindustrie im Durchschnitt auf 1000 Beschäftigte noch nicht einmal ein Hochschulabsolvent vorhanden ist. Besonders ernst ist diese Situation in der Textilveredelungsindustrie. Die Staatliche Plankommission hat deshalb gemeinsam mit den VVB Richtziffern für die Kaderentwicklung bis 1965 ausgearbeitet. Diese Ziffern sind Minimalziffern und auf jeden Fall zu verwirklichen. Sie sehen vor, den Stand von Hochschulabsolventen in der Textilindustrie bis 1965 zu verdreifachen und den Bestand an Fachschulabsolventen zu verdreifachen. Die Staatliche Plankommission hat darauf hingewiesen, daß

ohne diese festgelegte Entwicklung an Hochschul- und Fachschulabsolventen die Durchführung der Produktionsaufgaben, die Beherrschung der Produktionsprozesse und insbesondere auch die weitere Durchführung der Mechanisierung und Automatisierung nicht möglich sind. Es lohnt sich deshalb, hier in der „Hochschulzeitung“ einmal die Studentenschaft für die Perspektiven in diesem Industriezweig zu interessieren und darauf hinzuweisen, daß gerade an der TH Dresden eine einmalige Konzentration von Instituten vorhanden ist, die die Ausbildung von Hochschulabsolventen verschiedener Fachrichtungen für die Textilindustrie und Faserstoffindustrie durchführen. In die Ausbildung für die Textilindustrie teilen sich an der TH Dresden folgende Institute:

Institut für Textiltechnik,  
Institut für Textilchemie,  
Institut für Textilökonomie und  
Institut für Botanik.

Weiterhin ist an dem Institut für Textiltechnologie der Akademie der Wissenschaften die Möglichkeit gegeben, wissenschaftliche Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten der Textilindustrie durchzuführen. Im Rahmen dieses Aufsatzes soll zunächst einmal über die Ausbildungsmöglichkeiten am Institut für Textilchemie gesprochen werden.

Die Ausbildungsmöglichkeiten für Textilchemiker bestehen im Zusammenhang mit der Ausführung einer Diplomarbeit oder Dissertation. Ergänzend zu dem normalen Ausbildungsgang des Chemikers können hier auf breiter Basis Spezialkenntnisse erworben werden. Die Vorlesung „Chemie und chemische Technologie der Textilindustrie“ gibt zunächst einen Generalüberblick über die „Chemie und chemische Technologie“ in diesem Industriezweig. Die durch diese Vorlesung erworbenen theoretischen Kenntnisse in diesem Industriezweig werden durch das textilchemische Praktikum gefestigt, welches Übungsaufgaben aus der Herstellung der Faserstoffe und den verschiedenen Stufen der Textilveredelung, wie beispielsweise Bleicherei, Färberei und Zeugdruck, bringt. Eingeschlossen in dieses Praktikum sind spezielle textilchemische Untersuchungsmethoden. Während der Ausführung der Diplomarbeit werden die Diplomanden noch ausgebildet in verschiedenen Spezialpraktika, wie z. B. textile Mikroskopie für den Textilchemiker, chromatographische Untersuchungen für Farbstoff- und Textilchemiker, röntgenographische Untersuchungen an Faserstoffen, Echtheitsprüfungen von Farbstoffen und Färbungen. Die späteren Einsatzmöglichkeiten des Textilchemikers sind

einmal in der Textilindustrie als wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Betriebsleiter gegeben, in der Faserstoffindustrie als wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Betriebsleiter, als Dozent an den Textilingenieurschulen, als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Materialprüfämtern der Textilindustrie und an allen Forschungsinstituten der Textilindustrie.

Im Institut für Textilchemie wird weiterhin die Ausbildung in Textilchemie für die Textiltechnologen (Spinnerei und Weberei), für die Ingenieurökonom, Fachrichtung Textil, und für die Ingenieurpädagogen, Fachrichtung Textil, durchgeführt. Es handelt sich hier darum, diesen Praktikanten eine vertiefte Ausbildung in der „Chemischen Technologie der Textil- und Faserstoffindustrie“ zu bringen, damit sie später in den mehrstufigen Betrieben der Textilindustrie der Lage sind, mit entsprechender Urteilsfähigkeit ihre Dispositionen zu treffen. Es ist in letzter Zeit in der internationalen Fachpresse auch sehr viel über die Frage der Forschung auf textilen Gebiet gesprochen und geschrieben worden. Diese Forderung beschränkt sich nicht nur darauf, Tagesprobleme aus der Praxis heraus zu lösen, sondern sie bearbeitet auch Fragen der Grundlagenforschung, denn diese dient zweifellos der Zukunft dieses umfangreichen Industriezweiges. Diese Forschungsergebnisse müssen Klarheit bringen über Fragen, die die Praxis von sich aus nicht ohne weiteres beantworten kann. Die textilchemische Forschung beschäftigt sich mit der Erzeugung neuer Faserstoffe, also einem Gebiet von außerordentlicher Bedeutung für die gegenwärtige Zeit und die Zukunft. Sie beschäftigt sich weiterhin mit der Aufklärung der Struktur der Faserstoffe und erforscht Verfahren, um neuartige Effekte der Veredlung zu erzielen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß es von den Ergebnissen der textilchemischen Forschung weitgehend abhängt, ob in der Zukunft sich unsere textilen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt behaupten können oder nicht. Die textilchemische Forschung hat die Aufgabe, die Textilveredlung mit neuem Gedankengut zu befruchten und daraus neue Verfahren der Textilveredlung zu entwickeln.

Im Zeitalter der Synthesefasern gilt es, sich von bisherigen historischen Denken in der Textilveredlung zu lösen und die Ergebnisse der Forschung schnell in die Textilveredelungsindustrie einzuführen. Diesem Ziel der Entwicklung der Textilindustrie sollen die bei uns ausgebildeten Textilchemiker, Textilingenieure und Textilökonomien in Zukunft dienen.

## Kolloquium am Institut für Politische Ökonomie

Am 25. Juni veranstaltete das Institut für Politische Ökonomie der Fakultät für Ingenieurökonomie ein Kolloquium mit dem Thema „Probleme des Übergangs zum Kommunismus“. Die Mitarbeiter des Institutes Dr. Günter Schmidt, Dipl.-Wirtschaftler Manfred Viganski und Dipl.-Wirtschaftler Alfred Bensch hatten zum 10. Jahrestag der DDR die Verpflichtung übernommen, dieses Kolloquium vorzubereiten. Sie legten den Teilnehmern eine ausführliche und sehr interessante Zusammenstellung von Thesen vor. Diese Thesen und das einleitende Referat des Genossen Viganski sollten die Aufmerksamkeit der Teilnehmer besonders auf die Probleme lenken, die bei der Entwicklung der Produktivkräfte, insbesondere des Menschen, bei der Entwicklung der Eigentums- und Distributionsverhältnisse und mit dem Verschwinden der Ware-Geld-Beziehungen beim Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus entstehen.

Es waren neben einigen Kollegen anderer Institute der Fakultät für Ingenieurökonomie auch eine Anzahl Mitarbeiter des Institutes für Gesellschaftswissenschaften und einige Lehrer der Bezirksparteihschule anwesend.

In der Diskussion konzentrierte man sich zunächst auf die Probleme der Überwindung der wesentlichen Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit und der Qualifikation der Arbeitskraft bei der Automatisierung der Produktion. Als dann wurden Fragen der Entwicklung des genossen-

schaftlichen und des staatlich-sozialistischen Eigentums und ihrer Verschmelzung zum kommunistischen allgemeinen Volkseigentum behandelt.

Am 2. Juli wurde das Kolloquium auf Wunsch der Genossen von der Bezirksparteihschule fortgesetzt. Es standen Fragen der staatlichen Leitung im Mittelpunkt. Dabei kam es zu einem ziemlich heftigen Meinungsstreit, in dessen Verlauf die Genossen der Bezirksparteihschule leider von den in den The-

### Wie soll man ihn einladen?

Für gewöhnlich lädt man ja nur Leute zu einem Besuch ein, mit denen man gut bekannt, eng befreundet oder verwandt ist. Handelt es sich dabei um Menschen, mit denen man sich gut versteht, dann fällt es einem auch gar nicht schwer, einen Brief oder eine Karte zu schreiben. Wie aber soll man sich verhalten, wenn es gilt, eine in der ganzen Verwandtschaft wegen ihres zänkischen Charakters verachtete Tante einzuladen, von der man schon im voraus weiß, daß sie todsicher wieder versuchen wird, einen Familienkrach zu inszenieren, die aber andererseits jede Einladung dazu benützt, um triumphierend zu erklären, wie beliebt sie in der ganzen Verwandtschaft sei.

Der westdeutsche Außenminister von Brentano, zänkischer Sproß seines längst gestorbenen, jedoch auch heute noch im deutschen Volke geehrten, Volkslieder sammelnden Vorfahren, spielt im deutschen Volke gegenwärtig eine weitaus gefährlichere Rolle als die der bösen alten Tante. Er also hatte plötzlich den Wunsch geäußert, uns einmal besuchen zu wollen. Offensichtlich spekulierte er darauf, Zwistigkeiten zwischen der Regierung und der Bevölkerung unserer Republik auslösen zu können. Wahrscheinlich warte er auch nur darauf, eine Absage zu erhalten.

Sei es, wie es sei. Er wurde eingeladen. Wenn es um den Frieden geht, sind wir bereit, auch mit Herrn von Brentano zu verhandeln. Wie aber sollte unsere Einladung aussehen? Denn selbstverständlich waren wir nicht dazu bereit, Herrn von Brentano die Möglichkeit zu geben, mit unseren Briefen für seine Firma handeln zu gehen. Die Mitarbeiter der Fakultät für Kerntechnik fanden die richtige Lösung. Sie schrieben:

„Herr Bundesminister! Sie haben den Wunsch geäußert, einmal mit Dresdner Einwohnern sprechen zu wollen. Wir laden Sie hiermit ein, diesem Wunsch die Tat folgen zu lassen. Besuchen Sie uns an unserem Arbeitsplatz und nehmen Sie die Gewißheit mit, daß gerade wir Dresdner fest zur Friedenspolitik unserer Regierung stehen. Wir haben keineswegs die Absicht, Partner der NATO zu werden und uns erneut ins Verderben führen zu lassen. Kommen Sie zu uns und hören Sie sich unsere Vorstellungen über ein demokratisches Deutschland an, das die Garantie für den Frieden in Europa bieten würde!“

Viele ähnliche Briefe gingen bei der Hochschulgewerkschaftsleitung ein. Etwas sehr naiv klingt allerdings der Brief, den die Gewerkschaftsgruppe 7 der Fakultät für Bauwesen schrieb. Darin heißt es nämlich:

„Jede Aussprache über Möglichkeiten der Wiedervereinigung kann nur nützlich sein, und wir würden uns freuen, Ihre Ansicht darüber kennenzulernen. — Schließlich wollen wir ja wieder ein einheitliches Deutschland haben.“

Sollten die Kollegen wirklich nicht wissen, welche Rolle die alte Tante... Verzeihung, Herr von Brentano natürlich... bisher gespielt hat?

## UNSER FEUILLETON:

### Ein Heuchler

Er heißt Hannes Hörnig.

Sechs Jahre lang hat er geheuchelt und den fortschrittlichen Oberschüler bzw. Studenten gemimt.

Sechs Jahre lang nahm er alle Vergünstigungen in Anspruch, die ihm unser Staat bot.

Nicht zu übersehen war sein Kopfnicken und nicht zu überhören seine Stimme, wenn es darum ging, dem Gewi-Assistenten seine markig-fortschrittliche Gesinnung zu bekunden. Er war immer recht gut vorbereitet und auf gute Zensuren bedacht, und die hat er denn auch bekommen.

Und jetzt, nach vier Semestern Studium der Radio-Chemie ist er republikflüchtig geworden. In einem Brief aus Westberlin teilt er dies seinem ehemaligen Freund mit. Er sei nach Westberlin gegangen, weil er seine Freundin „nicht länger allein lassen konnte und wollte“.

Irgendjemand hat mal gesagt, der Mensch sei ein Sklave seiner endokrinen Drüsen. Ich habe nie so recht an diesen Satz glauben können, muß aber zugeben, daß er in diesem Falle einen Nagel auf den Kopf trifft. Wo hat dieser Bursche seinen Verstand gehabt?

Er wollte sein Mädchen nicht allein lassen — warum hat er sie nicht in die DDR geholt? Oder wollte sie von der DDR nichts wissen? — Warum hat er sich dann überhaupt mit ihr abgegeben? Die Perspektive so einer „gesamdeutschen“ Liebe kann doch für einen Studenten, der nicht gerade an politischer Schizophrenie leidet, nur in der DDR liegen.

Er habe im Westen kein Paradies vorgefunden, lennt er, „im Gegenteil“. Wie neu!

Und dann kommen ihm Krokodilstränen, wenn er an die verlassenene Gemeinschaft seiner Seminargruppe denkt. Er grüßt alle herzlich, „besonders Herbert und Schloser“, die mich sehr vermissen werden. Errare humanum est, sagte der Igel. — Die Seminargruppe ließ vielmals verzichten. Sie pflü auf seine Größe und brandmarkte ihn in einer Stellungnahme als den, der er ist: als einen Verräter.

Hinter dieser Stellungnahme, Herr Hörnig, stehen auch Ihre ehemaligen Freunde Bernd, Herbert und „Schloser“! Sie werden gebeten, Ihre seichten Ergüsse in Zukunft für sich zu behalten.

Schoth

Der letzte Schaukasten der Katholischen Studentengemeinde steht unter dem Motto „Ich möchte den Totenkopf des Mannes streicheln, der die Ferien erfunden hat“ (Jean Paul).

### Frei nach Jean Paul

Ich möchte an den Kopf des Mannes tippen, der den letzten Schaukasten der Katholischen Studentengemeinde ausgestaltet hat.

## Man muß es erlebt haben

(Fortsetzung von Seite 2)

schlen täglich auf- und abzurüsten. Andererseits leiden alle Maschinen, die Tag und Nacht den Wetterbedingungen ausgesetzt sind. So wurden zum Beispiel im Vorjahr große Schäden durch ein Unwetter hervorgerufen, obwohl die Maschinen noch in Zelten untergestellt waren.

Wir sind der Auffassung, daß durch den Bau einer Segelflughalle wertvolles Volkseigentum besser erhalten und gepflegt werden kann, als es unter den gegenwärtigen Bedingungen möglich ist. Wir wissen aus unseren Erfahrungen, daß die für den Bau einer einfachen Halle aufgewendeten Kosten mehrfach wieder eingespart werden, wenn durch

ordnungsgemäße Unterbringung und Pflege der Maschinen und Geräte die in jedem Falle sehr kostspieligen Reparaturen herabgemindert bzw. Neuananschaffungen vermieden werden können. Wir Segelflieger werden mit gleichem Elifer an „unserer“ Halle bauen, wie wir es jetzt an der Motorflughalle getan haben.

Für uns, die wir am ersten Lehrgang teilgenommen haben, ist ein großes Erlebnis vorüber. Jeder weiß, daß er im nächsten Jahr wieder mit dabei sein wird, und jeder hofft, daß im nächsten Jahre bereits die Grundmauern der neuen Halle stehen. Wir sind bereit, anzufangen!

Dipl.-Gwl. Heinz Kay, Berufspäd.

## Ausweglose Philosophie

Aus der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR ergeben sich jetzt und künftig ökonomische und technische, politische und erzieherische, wissenschaftliche und kulturelle Aufgaben, die wir nur lösen werden, wenn sich in unseren Köpfen etwas ändert. Bürgerliche Denkgewohnheiten hemmen die Überwindung bürgerlicher Arbeits- und Lebensgewohnheiten. Diese bürgerlichen Denkgewohnheiten hängen eng mit der bürgerlichen deutschen Philosophie der vergangenen Jahrzehnte zusammen, über die bisher nur vereinzelt marxistische Übersichten und Einschätzungen auf dem Büchermarkt zu finden waren. Mit dem Erscheinen des kleinen Sammelbandes „Die deutsche bürgerliche Philosophie seit 1917“ (VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Bln. 1958, 119 S., DM 2,80) ist darum in dieser Beziehung eine Lücke geschlossen worden. Dieses Buch enthält aus der Feder füh-

render marxistischer Philosophen der DDR eine Reihe kurzer, aber sehr inhaltsreicher Aufsätze, die es ermöglichen, sich über die Hauptströmungen, über die Vertreter und die gesellschaftlichen Wurzeln der bürgerlichen deutschen Geschichts-, Kultur-, Moral- und Naturphilosophie der vergangenen vierzig Jahre — seit der Brechung der Welt Herrschaft des Kapitalismus durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution — einen raschen Überblick zu verschaffen. Die Wissenschaftler auf dem Gebiet der Technik und Naturwissenschaft dürfte besonders die marxistische Kritik des logischen Empirismus, des deutschen physikalischen Idealismus und der deutschen ontologischen Schule interessieren, die neben dem Neothomismus den Hauptanteil der gegenwärtigen bürgerlichen Wissenschafts- und Naturphilosophie Westdeutschlands bestreiten. Wer in diesen philosophischen Lehren erkenntnistheoretische Grundlage, Methode und weltanschauliche Deutung und Verallgemeinerung sucht, der entfernt sich — das geht aus diesem Buch eindeutig hervor — von der Wissenschaft, vom wissenschaftlichen Fortschritt und von dem eigentlichen Sinn der Wissenschaft, dem Menschen bei der Erreichung seiner eigenen, menschlichen Zwecke zu dienen. Dieses Buch sollte darum in der Hand keines Naturwissenschaftlers oder keines technischen Wissenschaftlers von heute oder morgen fehlen, der für sich in Anspruch nimmt, mit Sachkenntnis an philosophischen Gesprächen teilzunehmen.

Hans Naumann, Gewi-Institut

## Streiflichter — Streiflichter

- 1965 in Jena 5200 Studenten
- Potsdamer Hochschullehrer sprechen in Betrieben
- 250000 neue Studenten in China
- Physiker aus aller Welt in der UdSSR
- Saarstudenten demonstrieren gegen Verschlechterung ihrer Lebenslage
- Repressalien gegen Prof. Dr. Wegner gefordert

### Wissenschaftliche Kongresse

Eine internationale Konferenz über Fragen der kosmischen Strahlung fand in Moskau statt. Es nahmen daran Wissenschaftler aus 26 Ländern, darunter aus der DDR, den USA, Großbritannien und Japan teil. Die Konferenzteilnehmer erörterten die bisherigen Ergebnisse der praktischen und theoretischen Erforschung der gegenseitigen Einwirkungen der Kerne bei hohen Energien sowie wissenschaftliche Arbeiten über die primären kosmischen Strahlungen, die mit Hilfe von Ballonsonden, Raketen und Satelliten erforscht worden sind. Eine besondere Sitzung war den Forschungsarbeiten über die Entstehung der kosmischen Strahlungen und anderen astrophysikalischen Problemen gewidmet.

Über 300 Physiker aus 34 Ländern nahmen an der 9. Internationalen Konferenz für Physik hoher Energien in Kiew teil.

**Studenten protestieren**  
Mehr als 2000 Studenten, denen sich

zahlreiche Straßenpassanten anschlossen, demonstrieren am 13. Juli anderthalb Stunden durch die Hauptstraßen Saarbrückens. Mit Plakaten wie „Herunter mit den Fahrpreisen“, „Straßenbahn nimmt uns das Brot, Studenten leiden große Not“, „Kleine Stipendien, große Preise“ protestierten die Studenten gegen die Folgen der Bonner Atomrüstungspolitik. Die Polizei versuchte vergeblich, die Demonstration, die von Tausenden von Straßenpassanten mit großem Beifall aufgenommen worden war, zu zerstreuen. Ein Sprecher des Studentenausschusses wurde ausgepöfeln, als er die Studenten zu überreden versuchte, nach Hause zu gehen. Einen allgemeinen Studentenstreik kündigte der Zentralausschuß der österreichischen Hochschulen für den Herbst dieses Jahres an, um die Regierung zu zwingen, das Budget für die Hochschulen zu erhöhen.

### Professor soll erpreßt werden

Unverhohlen forderte die Westberliner Ullstein-„BZ“ Repressalien gegen Professor Dr. Wegner von der Universität Münster. Professor Wegner hatte an der Tagung des Nationalrats teilgenommen und seine auf Verständigung gerichteten politischen Auffassungen offen dargelegt. Unter Hinweis auf die Maßregelung Prof. Hagemanns forderte die „BZ“, in gleicher Weise gegen Prof. Wegner vorzugehen.

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Verantwortlicher Redakteur: Eberhard Günther; Stellvertretender Redakteur: Dr. Ursula Rolsch — Dresden A 27, Heimboltstraße 8, Telefon 4 46 61, App. 31 91 — Verantwortlich unter der Lizenz-Nr. 397 B des Presserates beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (III/91) Sächsische Zeitung Dresden